

Rezensionen – einige (vielleicht nur erinnernde) Hinweise

Fachzeitschriften sind in Fachgemeinschaften eine der wichtigsten Gelegenheiten, außerhalb von Tagungen miteinander in einen intensiven Austausch über neue Erkenntnisse einzutreten. Die UVW-Zeitschriften bzw. ihre Herausgeber/innen beobachten die im eigenen Themensegment von Hochschulforschung und Hochschulentwicklung einschlägigen Publikationen und wollen sie ihren Leser/innen bekannt machen. Das traditionelle Mittel der Rezension als Besprechung und konstruktiv-kritische Bewertung (der Güte der Gewinnung der Ergebnisse sowie des Nutzens für die Wissenschaft oder die Praxis) wird daher gepflegt, entsprechende Texte werden gerne publiziert. Um diese Funktion erfüllen zu können, müssen sie wiederum Mindestanforderungen genügen.

Die übliche Erscheinungsform bilden Einzelrezensionen; dort sollen allerdings keine Gefälligkeitstexte über neue Publikationen erscheinen, denn sie hätten nur einen eingeschränkten Informationswert. Die Linie lässt sich stattdessen mit konstruktiv-kritisch-freundlich umschreiben. Eine Rezension beginnt natürlich damit, dass **das besprochene Werk selbst vorgestellt** wird – in seinem thematischen Kontext und den Absichten, die der Autor/die Autorin damit verfolgt hat. Die Rezensent/innen kommen zu ersten Bewertungen dadurch, dass sie **angeben, ob aus ihrer Sicht diese Absichten eingelöst worden sind**. Manchmal ist zu kommentieren, dass in dem Werk erhebliche und relevante Forschungslücken konstatiert werden, die sich aber unvermittelt reduzieren, wenn die Literatursuche weiter als nur drei Jahre zurück ausgedehnt wird oder überhaupt die Perspektive über ein enges, monodisziplinäres Feld hinaus erweitert wird. Die neue Publikation sollte durch Querverweise auf vergleichbare, bereits erschienene Texte aus ihrem Themengebiet eingeordnet werden (ohne eine Doppelrezension leisten zu müssen). Auch der Autor/die Autorin sollte in seiner/ihrer Fachlichkeit kurz eingeordnet werden.

Häufig folgt dann die Prüfung, inwieweit die **Standards der betreffenden Wissenschaft** eingehalten worden sind, ob die Erkenntnismethoden ziel- und gegenstandsadäquat gewählt und eingesetzt worden sind, also ob die Absichten des Werkes dem Thema angemessen verfolgt wurden. Viele dieser Aspekte gleichen einem Fachgutachten. Und schließlich geht es darum, ob **das tatsächlich Neue herausgearbeitet** und abgegrenzt worden ist. Arbeiten, die ursprünglich als Qualifikationsarbeit entstanden sind, folgen oft dortigen Forderungen zum Nachweis der Forschungslage und anderen Ritualen. Für eine Veröffentlichung in der Fachgemeinschaft können solche Nachweise – bis auf die Legitimation des Themenzuschnitts – entfallen. Eine weitere (eigentlich naheliegende) Frage, die die Rezension beantworten sollte, die aber oft vor lauter Inhaltswiedergabe zu beantworten versäumt wird lautet: **Warum musste dieses Buch geschrieben werden?** Was bietet es, worin liegt der Fortschritt? Ist ein bisher gültiger Erkenntnisstand erweitert oder gar widerlegt worden? Welche weiterführenden Forschungen/Entwicklungen werden empfohlen?

Besonders wünschenswert sind vergleichende Sammelrezensionen gleichartiger Werke, die in einer gewissen Konkurrenz zueinander stehen. Hier können Stärken und Schwächen und die jeweiligen Schwerpunkte und Lücken herausgearbeitet werden.

Ziel ist es jedenfalls, Interessent/innen mitzuteilen, ob die Lektüre oder sogar der Erwerb des Werkes lohnt – oder davon abzuraten ist. Ein öffentlicher Verriss sollte (wenn er fällig erscheint) vermieden werden. Damit soll nicht berechnete Kritik „weich gespült“ werden, sondern diese Kritik sollte mit den Verantwortlichen direkt geklärt werden. Damit würde auf Reklame – auch negatives Reklamieren – verzichtet werden.